

Schriftleitung:
Katharinenstraße Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Preise: Täglich (mit
Nachnahme der Sonn- u. Feiertage
von 11-12 Uhr vorm.)
Schreiben werden nicht
zurückgegeben, namenslose
Einlagen nicht berücksichtigt.

Kaufbedingungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigt fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Mittwoch und Samstag
abends.
Postkasten-Nr. 36.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Katharinenstraße Nr. 5.
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 6.00
Jahres . . . K 12.00
Für 6 IIII mit Zustellung
ins Haus:
Monatlich . . . K 1.00
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 6.00
Jahres . . . K 12.00
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungsgebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 76

Gift, Mittwoch den 22. September 1915.

40. Jahrgang.

Die innere Krise in Rußland.

Während die russischen Heere den „genialen“ Rückzug fortsetzen, verschärft die innerpolitische Krise sich von Tag zu Tag. Nach der am 16. d. M. erfolgten Vertagung der Duma läßt sich die Lage folgendermaßen umschreiben. Die Opposition der Duma ist entschlossen, den Kampf in der Richtung der Erweiterung der parlamentarischen Rechte fortzusetzen; das Zentrum will vermitteln und glaubt dabei der Mitwirkung der Regierung sicher zu sein, obgleich es wahrscheinlich ist, daß Goremykin nur in der Form, nicht aber im Wesen der Sache nachgeben will; die nationalistische Rechte fürchtet jedoch von einer Kompromißpolitik den endgültigen Sieg der Liberalen und greift deshalb nicht minder heftig als diese die Regierung an. Unter diesen Umständen hielt die letztere die Vertagung der Duma für das Beste, um vor allem Zeit zu gewinnen. Es ist jedoch nicht zu übersehen, daß die oppositionelle Bewegung in den Stadtvertretungen den Weg gefunden hat, sich über das ganze Land zu verbreiten, zumal, da das Innere Rußlands von Truppen ziemlich entblößt ist und deshalb die revolutionäre Strömung im Lande desto rascher wachsen kann, je mehr Zeit die Regierung mit Verhandeln zubringt. So wenig man die weitere Entwicklung der Dinge in Rußland heute auch nur auf einige Tage voraussagen kann, so gewinnt es doch immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß die innere Krise einer Entscheidung zutreibt.

Ueber den Zusammenhang des Rücktrittes des Großfürsten Nikolajewitsch vom Oberkommando und den seitherigen Ereignissen verbreitet folgender Brief einiges Licht:

Aus Kopenhagen wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben: Um den Sturz des Großfürsten Nikolajewitsch beginnt sich ein Kranz von Legenden zu spinnen, der die Wirklichkeit immer mehr verdunkelt. Es ist wohl zweifellos — und der Abschiedsbefehl des Großfürsten ist der stärkste Beweis

dafür — daß Zar und Großfürst nicht in Liebe von einander geschieden sind, allein es entspricht nicht den Tatsachen, persönliche Reibungen allein zwischen den beiden als die Ursache des Abganges des Generalissimus zu bezeichnen. Unzutreffend ist auch alles was besonders in der Dreiverbandspresse über militärische Gründe des Kommandowechsels geschrieben wird und daselbe gilt von der Vermutung, daß der russischen Kriegführung dadurch, daß der Zar sich selbst an die Spitze der Armee stellte, ein stärkerer Aufschwung gegeben werden sollte.

Daß zwischen dem Großfürsten und mehreren russischen Generalen, besonders dem General Ruzki, Meinungsverschiedenheiten bestanden haben, die bis in die ersten Kriegsmomente zurückreichen, ist bekannt, führten sie doch zur zeitweisen Außerdienststellung Ruzkis; allein diese Weiterungen hätten niemals die Stellung des Großfürsten ernstlich zu erschüttern vermocht, wenn sich zu ihnen nicht die oppositionellen Bestrebungen der Duma gesellt hätten. Die Diktatur, die der Großfürst als Generalissimus nicht nur in militärischer Hinsicht ausübte, sondern auch entsprechend den Verhältnissen in politischer Hinsicht ausüben mußte, hatte ihn im Laufe der Zeit zum Stützblatt aller nach Einfluß ringenden Kreise gemacht, die mit seiner Kriegführung, beziehungsweise mit seinen am strengsten Absolutismus festhaltenden politischen Ansichten nicht einverstanden waren. Die fortgesetzten Niederlagen der russischen Armeen seit dem Mai dieses Jahres gaben dieser militärischen und politischen Opposition freiere Bahn; besonders die letztere trat immer offener und entschiedener auf und bereitete sich vor, in dem Großfürsten den Träger des absolutistischen Systems anzugreifen und zu treffen. Zu diesem Zwecke wurden jene bekannten Forderungen aufgestellt, die im Wesen darauf abzielten, die Kriegführung unter die mittelbare Aufsicht eines Dumaausschusses zu bringen. Die Regierung machte wohl persönliche Zugeständnisse, verhielt sich jedoch in der Sache ablehnend, allein der Verlauf der Erörterungen in der Duma ließ keinen Zweifel darüber, daß die Opposition auf ihrem Plane beharrte. So spitzte sich die Lage derart zu, daß die Regierung,

beziehungsweise der Zar vor der Alternative standen, entweder die Forderungen der Opposition rundweg abzulehnen oder sie aber anzunehmen. In Petersburg wollte man jedoch weder das eine noch das andere. Der Forderung der Opposition nachgeben, hieß den Zarismus entwurzeln, sie offen abzulehnen, hieß aber die Gefahr einer Revolution heraufbeschwören, die umso leichteres Spiel gehabt haben würde, als sie sich äußerlich nicht gegen den Zaren, sondern gegen den Großfürsten gewendet haben würde, dessen Ansehen durch die Niederlagen in den letzten Monaten bereits so sehr gelitten hatte. — In der Umgebung des Zaren war man angefaßt dieser Lage zu dem Schlusse gekommen, um jeden Preis die Aufsicht der Duma über die Kriegführung zu vermeiden, da hiedurch das Heer, also die einzige Stütze der Dynastie, der Duma unterstellt worden wäre. Zu diesem Zwecke gab man äußerlich der Opposition nach. Man opferte den Großfürsten und stellte den Zaren selbst an die Spitze der Armee, in der Erwartung, daß die Opposition sich an dessen Person nicht heranwagen werde. Die Stellung des Zaren im russischen Volke nicht nur als dessen staatliches, sondern auch als dessen geistliches Oberhaupt erklärt diesen Plan vollständig. Würde die Duma jetzt noch, wo der Zar selbst an der Spitze des russischen Heeres steht und den Oberbefehl führt, die Aufsicht über die Kriegführung verlangen, so würde sie nicht nur offen als Revolutionspartei auftreten müssen, sondern sich auch mit den religiösen Empfindungen weiter russischer Volkskreise in Widerspruch setzen.

Der Opposition ist es zwar gelungen, den Großfürsten zu stürzen, in der Sache selbst ist sie aber überlistet worden, d. h. die Armee ist vorläufig wenigstens ihrer Begehrlichkeit entzogen. Beschleunigt wurde diese Entwicklung durch die Ansicht der leitenden russischen Kreise, daß Petersburg gefährdet sei. Der Aufenthalt des Zaren daselbst schien nicht mehr angebracht zu sein; seine Abreise nach einem sicheren Ort aber hätte einer Flucht geglichen und einen üblen Eindruck gemacht. Durch die Uebernahme des Oberbefehls durch den Zaren verwandelte man diese Abreise in einen heroischen Entschluß. — Im

Der Krieg als Propaganda für deutsche Wirtschaft.

Hierüber schreibt Avenarius im zweiten Augustheft des „Kunstwart“:

Die meisten Teilhaber an Flaumann und Co. haben ihre Gesichter jetzt aufgeheitert, aber einige sehen immer noch düstere. Es läßt sich ja freilich so an, als wenn selbst der Ritt Don Annunzio Rappaport Quichotes und aller italienischen Sanchi im Kriegsland die „teutonische“ Waghals nicht aufschnelles mache — aber! Aber die deutsche Geschäftseinkünfte nachher, wenn der große anglo-französische Fischzug um Kunden durch den Greuelvertrieb und die Haßauspeitschung gegen uns „Barbaren“ die vierbündlichen Netze mit allen Stinten der Welt gefüllt haben wird! Natürlich werden wir siegen, werden aber der deutsche Handel und die deutsche Industrie nicht trotzdem hochbedeutende Einbußen erleiden?

Möglich, daß es infolge der Weltagitation gegen uns so kommt, wir wissen nur zweierlei: daß es uns Deutschen immer noch um weit Wichtigeres geht, als sogar um Milliarden einbußen, und zweitens, daß wir trotzdem auch der deutschen Wettbewerb-Schädigung schon jetzt mit allen Kräften entgegenarbeiten müssen, die in uns leben. Wir haben viele solche Kräfte am Werke, und das Ausland wird Friedensschluß auch in dieser Beziehung Ueber-rufungen der deutschen Organisation erleben, von

denen ihm heute noch kein schlimmer Traum erzählt. Etwas aber wirkt der feindlichen Agitation entgegen, zu Gunsten unserer Industrie und unseres Handels, von dem man selbstamerweise noch so gut wie gar nicht spricht und was doch nach aller Wahrscheinlichkeit zu unseren Gunsten den Ausschlag geben wird: die Propaganda für unsere Industrie und unsere Wirtschaft durch den Krieg selber, nennen wir das kaufmännisch: der Krieg als Weltreklame für deutsche Produktion.

Etwas, wovon man jetzt sprechen darf und zwar mit fröhlichem Stolz, was aber seinerzeit geheim bleiben mußte! Im vorigen Herbst stellte sich heraus, daß auch die deutschen Munitionsvorräte den ungeheuren Anforderungen dieses Krieges nicht genügten. Da wandten sich die Behörden an unsere Industrie mit einem unerhört glänzenden Erfolg. Jene Anpassung ohnegleichen wurde zustandegebracht, die wie mit einem Zauberstrich aus Fahrrad- und Nähmaschinenfabriken, aus Fabriken photographischer Apparate und Eisblereien, aus Textilfabriken, aus Farbwerken Lieferanten von Kriegsbedarf machte, bis wie aus der Erde gestampft jener ungeheure Munitionsvorrat da war, der uns jetzt allen miteinander trotz ihrer Lieferungen aus Amerika und Japan überlegen macht. All das richtete sich ganz im Stillen ein. Dagegen — von Rußland, von Frankreich, zu schweigen England sogar, das noch vor kurzem in der Industrie die Welt führende Land, barnt jetzt seine Not um Kriegsmaterial in die Winde hinaus und kommt doch kaum vorwärts damit. Noch nie ist in aller Welt so offenkundig be-

zeugt worden, wer der Ueberlegene ist. Aber dieser Fall ist doch nur einer. Fast jede Woche des Krieges brachte irgend etwas Technisches, das uns die anderen nicht nachmachen können, bis zu den neuen Unterseebooten hin. Und fast jede auch irgend etwas Organisatorisches, bis zur Sicherung der Volksernährung hinauf. Und hier ist dasjenige, worin auch alle unsere Feinde staunend einig sind, weil es zu offenbar liegt, als daß sich's bestreiten ließe.

Wenn der Krieg vorüber ist und die roten Nebel verwehen, dann wird jeden Mächtigen auch im Auslande die Ueberlegenheit Deutschlands nicht nur in Heeres- und Flottensachen, sondern auch in Heeres- und Flottensachen, sondern auch in den Fragen bewiesen sein, auf die es beim Bestellen und Kaufen von Industrie-Erzeugnissen ankommt. Als England auf den eingeführten Waren die Bezeichnung des Ursprungslandes erzwang, um dadurch Minderwertiges zu kennzeichnen, tat es bekanntlich in hochmütiger Verblendung einen schweren Schlag gegen sich selbst, denn das „Made in Germany“ ward zur Empfehlung. Eine größere Ironie der Geschichte ist gar nicht zu denken als die: daß dieser Krieg, der zur Vernichtung des deutschen Wettbewerbes geführt wird, daß dieser Krieg selber zur gewaltigsten Propaganda für eben diesen Wettbewerb wird. Zu einer so ausgebreiteten, so tieffassenden und so eindringlichen Propaganda, wie sie ohne diesen Krieg selbst mit Milliarden aufwendungen sich nicht einmal planen ließe.

Wesen also sind die Ursachen des Abganges des Großfürsten und die Uebernahme des Oberbefehles durch den Zaren durchaus innerpolitischer Natur, mit der Kriegsführung selbst haben diese Ereignisse nur wenig zu tun; es handelt sich um einen letzten Versuch des Zarismus, die innerpolitische Opposition zu unterdrücken und die Armee in der Hand zu behalten, vielleicht weniger gegen den äußeren Gegner als gegen den inneren Feind.

Der Weltkrieg.

Während in Rußland die Russen mehr und mehr zurückgedrängt werden und sich auch ihre Angriffe in Ostgalizien und Wolhynien sich in eilige Flucht wandelten, haben deutsche und österreichische Truppen erfolgreich den Angriff gegen Serbien aufgenommen. Damit tritt eine neue bedeutungsvolle Wendung im Weltkriege ein, an seinen Ausgangspunkt zurückgebracht, wird er voraussichtlich bald dem Endpunkte nahegebracht werden.

Der Siegeszug gegen Rußland.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

18. September. Amtlich wird verlautbart: Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gestern das Gefechtsfeld der letzten Tage und wich an den Sereth. Zurückgelassenes Kriegsmaterial und andere Anzeichen schleunigen Aufbruches lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Hast und Eile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Zkwa ist die Lage unverändert. Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nehmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter westlich liegende, vorbereitete Stellungen zurück. Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Uebergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

19. September. In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Zkwa entwickelte der Feind stärkere Artillerietätigkeit. Im wolhynischen Festungsgebiet ging die Besetzung unserer neuen Stellungen ohne Störung durch den Gegner von statten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dort inmitten deutscher Armeen vordringenden k. u. k. Streitkräften verfolgt.

20. September. Unsere Stellungen östlich im Raume von Luck wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und westböhmische Landwehr schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampfe Mann gegen Mann zurück. Auch gegen unsere Zkwafront führten die Russen im Abschnitte bei Kremieniec starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Westufer der Zkwa zu gewinnen, aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abends eingebrachten Gefangenen zählen über 1000. Das Infanterieregiment Hindenburg Nr. 69 hat neuerlich Proben seiner Kampftrüchtigkeit abgelegt. Die in Litauen kämpfenden k. u. k. Streitkräfte haben das Ostufer der Luchozwa gewonnen.

21. September. Erneuerte russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Luck wurden abgeschlagen. An der Zkwa zersprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Berichte der Deutschen Obersten Heeresleitung.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

11. September. Feindliche Vorstöße bei Schloß sind abgeschlagen. Der Angriff auf den Brückenkopf bei Dinaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorstellungen sind genommen. Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. Zwischen der Wilja und dem Njemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzuge. Es wurden 26

Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet. Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Szczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In der Gegend von Teleschany und Logischie und südöstlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. Die Beute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach der jetzt abgeschlossenen Zählung 1640 Geschütze, 23.219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160.000 Schuß Artilleriemunition, 7.098.000 Gewehrpatronen. Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

19. September. Der umfassende Angriff der siegreichen Armee des Generalobersten v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolge geführt. Unser rechter Flügel erreichte Molodeczno, Smorgon und Wornjany. Versuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften Kräften unsere Linien in der Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitig scharfen Angriff der Armeen der Generale von Scholz und Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen. Das stark befestigte Wilna fiel in unsere Hand. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Mieradowicze-Derewnoje-Dobromysl. Feindliche Nachhuten wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wislica erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

20. September. Im Brückenkopf von Düra-burg mußte der Feind vor unserem Angriffe von Nowo-Alexandrowsk in seine rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht. Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde abgeschlagen. Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feinde. Die Linie Mjebuzki—Lida—Sajane (Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Molozadz-Abschnitt bei Dworzez und südöstlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abschnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über hundert Gefangene.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten von Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Oschimiana im fortschreitenden Angriff. Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodok.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Uebergang über den Holozadz bei und südlich Dworzez ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in Linie südöstlich Molozadz-Nowaja-Mysch westlich Ostrow.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 18. September. Feindliche Schiffe, die sich vor Düntirchen zeigten, wurden durch unsere Flieger angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. An der Front ist die Lage unverändert. Die Franzosen versuchten vergebens, das ihnen bei Berthes entriffene Grabenstück zurück zu gewinnen.

19. September. Südwestlich von Bray an der Somme gelangen ausgedehnte Sprengungen in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefechte hatten die Franzosen erhebliche blutige Verluste. Es wurden einige Kriegsgefangene gemacht. Hart westlich der Argonnen wurden zwei schanzende feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zersprengt. Das lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem große Teile der Front an.

20. September. Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelkerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet. An der Front keine besonderen Ereignisse. Westlich von St. Quentin wurde ein englischer Flugzeug von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

21. September. Im Abschnitte Couches-Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer. In der Gegend von Neuville kam es zu Handgranatenkämpfen. Das gestern in Trümmer geschossene Schleusenhaus von Saigneul (am Aisne-Marne-Kanal, nordwestlich von Reims) wurde nach Sprengung der Ueberreste planmäßig und ohne Berührung mit dem Feinde von uns geräumt. Westlich von Berthes (in der Champagne) und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in der feindlichen Stellung gesprengt. Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

Der Krieg zur See.

Die Tätigkeit der deutschen Unterseeboote im Mittelmeer steigert die Nervosität der Entente. Vorläufig sind zusammenhängende Ergebnisse der mit großer Kühnheit unternommenen Aktionen, welche die Furcht und Bewunderung unserer Gegner zugleich erregten, noch unbekannt. Am 20. d. torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15.000 Tonnen, der voll beladen war und sich auf dem Wege von Aegypten nach den Dardanellen befand; er sank binnen kurzer Zeit.

Der Krieg gegen Italien.

18. September. Amtlich wird verlautbart: Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer Popenastellung (südlich Schluderbach) zwang die Italiener, ihre Stellung zu räumen. Im Raume von Flisch müht sich der Feind unter schweren Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Befestigungen heranzumachen. Wiederholte italienische Angriffe auf den Kadelnik und gegen die Stellungen an Westhang des Javorcel brachen zusammen. Die Behauptung des amtlichen italienischen Tagesberichtes vom 16. d., wir würden Geschosse verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

19. September. Gestern eröffnete die feindliche schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke auf den Hochflächen von Bielgrent und Lafran. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiete unverändert. Der gegen den Raum von Flisch angelegte Angriff, der dem Feinde im Talbecken allein über 1000 Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren bereits die vordersten Gräben von den Italienern verlassen. Im Vesicgebiete versuchte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorstellungen zu überfallen. Diese Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die dort von den Italienern errichtete Mauer aus Sandsäcken samt den dahinter befindlichen Feinden in die Luft. Im Südwestabschnitte der Karsthochfläche von Dobberdo wurde die vergangene Nacht zur Sprengung feindlicher Sappen ausgenützt.

20. September. Im Tiroler Grenzgebiete versuchen sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomitengebiet. An der Kärntner Front ist die Lage unverändert. Im Flischer Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück. Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von Arfiero mit Bomben.

21. September. In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Seravalle (nördlich von Ala). Vor unserer Grenzstellung auf dem Colton (Hochfläche von Vielgereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugchriften aus der Feder des Leutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Flitsch ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten; nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der kistenländischen Front beschränkte sich die Kampfthätigkeit gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

Gegen Serbien.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

20. September. Das österreichische Hauptquartier verlautbart amtlich: Oesterreichisch ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserer Feuer. In der Nähe der Drinamündung wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

21. September. Unsere Artillerie stürzte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Berichte des deutschen Hauptquartiers.

20. September. Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Türkischer Kriegsbericht.

Mitteilungen des türkischen Hauptquartiers:

17. September. Dardanellenfront. Die Lage ist unverändert. Unsere nach verschiedenen Richtungen entsendeten Erkundungsabteilungen beunruhigen den Feind bei jeder Gelegenheit und kehren nach jedem überraschenden Angriff mit Beute zurück. Unsere Artillerie beschloß wirkungsvoll den Feind, der sich bemüht, Schanzgräben aufzuwerfen und einige Male unserm Feuer Zielpunkte bot, so daß er unter Verlusten zurückgeworfen wurde. Im Abschnitte Sebdil Bahr verursachte unsere Artillerie am linken Flügel am 16. September einen großen Sprengschlag in der Stellung eines feindlichen Bombenwerfers, der nach dem Sprengschlag die Bombenwürfe nicht mehr fortsetzen konnte. Ein Teil unserer Flotte beschloß mit Erfolg einen Leuchtturm und eine Fabrik an der Südküste der Halbinsel Krim. Der Feind erwiderte mit Gewehr- und Kanonenschüssen, sügte uns jedoch keinen Schaden zu. Unsere Flotte versenkte an derselben Stelle vier große vollbeladene Segler.

Zrakfront. In der Gegend von Kalat-ul-Nedjim überraschten in der Nacht des 12. d. M. unsere Freiwilligen ein Lager des Feindes, dem große Verluste zugefügt und zahlreiche Beute abgenommen wurde. Nach einem tags darauf von unserer Seite neuerdings gegen dieses Lager unternommenen Angriffe wurde der Feind, der mehr als 100 Tote zurückließ, aus dieser Stellung vertrieben. Am 16. d. zwangen wir nördlich von Korna ein englisches Flugzeug zum Niedergehen; der Lenker des Flugzeuges und sein Begleiter wurden zu Gefangenen gemacht. Wir verwenden das erbeutete Flugzeug nach der Ausbesserung gegen den Feind.

Aus Stadt und Land.

Heldentod. In einem der letzten Verordnungsblätter stand: Verliehen wurde das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdecoration dem vor dem Feinde gefallenen Leutnant Norbert Kandutsch des Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 24. Leutnant Kandutsch war geborener Grazer und Sprosse einer Grazer Familie. Im vergangenen Oktober wurde er vorzeitig ausgemustert und ging bald darauf als Fähnrich in die Front. Er kam zuerst an den Dunajec, wo er schon wegen hervorragenden Verhaltens belobt wurde. Dann machte er die furchtbare Zeit im Duklapasse und an der Lupfowersenke mit und nahm an den denkwürdigen Stürmen auf die Manikowahöhe teil. Schwer erkrankt, mit Erkrankungen an den Füßen, mußte er die Front ver-

lassen. Schon am 1. Mai wurde er zum Leutnant ernannt. Als der Krieg mit Italien ausbrach, meldete er sich sofort freiwillig zum Frontdienst, doch wurde erst seiner dringenden Bitte Folge gegeben, da man wegen seiner noch nicht ganz hergestellten Gesundheit Bedenken trug. Er kam eben noch zu den Kämpfen bei Mosziska. Dann folgten die Kämpfe an der Grobeker Leichlinie und die Rückeroberung Lembergs. Hier erhielt Leutnant Kandutsch das Signum laudis am Bande des Verdienstkreuzes. Leutnant Kandutsch war es, der an der Spitze seiner Abteilung in die letzten Werke vor Lemberg einbrang. Als einer der ersten machte er dann auch den herrlichen Einzug in die befreite Stadt mit. Er wurde zum Kompaniekommandanten ernannt und zur Auszeichnung vorgeschlagen. Doch kurz darauf, am 20. Juli, bei einem Sturm traf ihn die tödliche Kugel — ein echtes Soldatenlos! Er konnte seiner Erfolge nicht froh werden und die Kunde von der Krönung derselben, der allerhöchsten Auszeichnung, traf ihn nicht mehr am Leben. Kaum 19 Jahre alt, starb er den Heldentod. Der Vater des blutjungen Gefallenen, Oberstabsarzt Dr. Karl Kandutsch, der mehrere Jahre als Regimentsarzt in Cilli tätig war, steht als Sanitätschef einer Armeegruppe auch im Felde. Ein Kamerad des Gefallenen schrieb: Man wird zwar im Felde gegen vieles abgestumpft, aber das tragische Geschick, das diesem jungen Leben nach herrlichen Erfolgen ein jähes Ende bereitet, muß jeden tief ergreifen.

Soldatenbegräbnisse. In den letzten Tagen sind nachstehende Soldaten, die hier an den im Felde erlittenen Verwundungen, bezw. Erkrankungen gestorben sind, am hiesigen städtischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet worden: am 19. September der Infanterist Laslo Selas des J.-R. 34, am 20. September der Ersagreservist Emanuel Glöckner des 6/1 Beseft.-Arb.-Abt., am 21. September der Infanterist Alois Kindhojer des J.-R. 47, der Infanterist Ferencz Balaton des J.-R. 38, am 22. September der Infanterist Peter Vuskán des J.-R. 96 und der Infanterist Janos Kis des J.-R. 46, Zivilkutscher Markus Jovanovic der korpstelephonabteilung 15. Am 23. September wird Infanterist Beremti Benta Janos des J.-R. 34 beerdigt werden.

Wohltätigkeits-Parkkonzert. Morgen Donnerstag findet bei günstiger Witterung das 21. Wohltätigkeitskonzert der Musikabteilung des Ersagbataillons des Infanterieregimentes Nr. 87 statt. Beginn 4 Uhr nachmittags. Ende 6 Uhr. Eintritt 20 Heller. Kinder unter zehn Jahren frei.

60. Geburtstag des Professors Birk. Am 26. d. feiert der ordentliche öffentliche Professor an der deutschen technischen Hochschule in Prag, Dipl.-Ing. Alfred Birk, seinen 60. Geburtstag. Er ist als Sohn des 1890 verstorbenen Oberinspektors der Südbahn, Ingenieur August Birk, in Steinbrück geboren, vollendete seine Realschulstudien in Wiener-Neustadt, seine Hochschulstudien in Wien und wurde Assistent bei Professor Jenny, gleichzeitig Lehrer der Bauächer an der Ersten österreichischen Bauwerksschule in Wien. Mit Stipendien unternahm er größere Studienreisen im In- und Auslande. Sein Hauptinteresse widmete er dem Straßen- und Lokalbahnen- sowie dem Eisenbahnbetrieb. Die Ergebnisse seiner Studienreise hat er in Vorträgen und Abhandlungen niedergelegt. Dann trat er als Ingenieur bei der Südbahngesellschaft ein und hat bei den Umgestaltungsarbeiten auf der Brennerbahn und in Steiermark gearbeitet, wo er durch mehrere Jahre in Cilli tätig war. Als Oberingenieur wurde er dem Studienbureau der Südbahn zugeteilt. 1898 wurde er als ordentlicher Professor für Straßen-, Eisenbahn- und Tunnelbau an die deutsche Technische Hochschule in Prag berufen. An den von der Prager Universität eingeführten volkstümlichen Hochschulkursen beteiligt er sich lebhaft. Professor Birk entfaltet auch reiche schriftstellerische Tätigkeit. Aus seiner Feder stammen auch „Erzählungen aus dem Eisenbahnerleben“. Durch seine Abhandlungen hat er das Lokal-, besonders das Schmalspurbahnwesen sehr gefördert. Sehr bekannt ist seine Abhandlung: „Soll der Donau-Oberkanal gebaut werden?“ Professor Birk ist Redaktionsmitglied und Mitarbeiter der „Geschichte der Eisenbahnen Oesterreichs“, schrieb für das „Handbuch für Ingenieurwissenschaft“ und arbeitet an anderen Enzyklopädien mit. Gegenwärtig ist der erste Band eines großen Werkes erschienen, das das Lebenswerk unseres Landsmannes Alois v. Negrelli, des Erbauers des Suezkanals, behandelt.

Von der Südbahn. Die Südbahnadjunkten und Oberleutnants in der Reserve Bargasón und Derschitsch wurden zu Stationsvorständen im Ver-

waltungsgebiete in Russisch-Polen ernannt. Bargasón stand seit Kriegsbeginn an der Front, zuletzt im Südwesten. Die beiden Genannten sind von ihrer Wirksamkeit in Steinbrück her noch in Erinnerung.

Kriegsauszeichnungen. Dem Major Eugen Czaj Eblen von Koronavar des 87. Infanterieregimentes wurde die kaiserliche belobende Anerkennung bekanntgegeben. — Der Landsturmarzt Dr. Viktor Wogg in Zenica, Bosnien, wurde in Anerkennung besondere Leistungen im militärischen Sanitätsdienste mit dem Ehrenzeichen zweiter Klasse vom Roten Kreuze mit der Kriegsdecoration ausgezeichnet.

Für das Rote Kreuz-Spital spendeten: Frau Hauptmann E. Reuß 2 Schachtel Zigaretten und Kompott; Herr Anton Wolaufschel 1 Korb Äpfel; Herr Verbancic 1 Korb Pfirsich; Frau Dr. Srebre 1 Korb Äpfel; Gräfin Neuhaus ein Korb Äpfel, 1 Sack Gurken; Frau Jeschonig ein Korb Fijolen; Fr. Ilse Woschnagg 1 Korb Äpfel; durch das Stadtamt Cilli von der Polizei wegen Preistreiberei beschlagnahmte 2 1/2 Kilo Spinat und eine große Kiste Weintrauben; Frau Dr. Julie Dieß 500 Zigaretten; Herr Johann Habian in St. Marein bei Erlachstein 1 Kiste Äpfel. Allen Spendern herzlichsten Dank. Weitere Spenden werden dankend entgegengenommen im Roten Kreuz-Spital (Hotel Mohr).

Für die Labestelle am Bahnhof haben gespendet: Ungenannt für Tee 10 K; ein Kaufschilling 10 K; Frau Rest Jottel in Hohenegg 3 K; Fräulein Johanna Zogner 200 Stück Zigaretten; Herr Hartner in Bölschach 10 K; Sammelbüchse am Bahnhof 30-91 K; Frau Amalie Krainz 200 Stück Zigaretten; Frau Marie Jeschonig sechs Flaschen Rum und Eliwowitz; Ungenannt 500 Stück Zigaretten; Fräulein Karoline Pallos in Store 12 Stück Tücher und 5 Flaschen Himbeersaft. — Frau Baronin Emma de Ceppi in Praßnitz hat zehn Stück Krankenhenden für die Verwundeten im Roten Kreuzspital gütigst gespendet. — Herzlichsten Dank an alle freundlichen Spender und die Bitte um weitere Geschenke für die tapferen Krieger!

Von den wackeren 87ern. Vor Kurzem richtete Major Hans Zimniak, der auf dem südlichen Kriegsschauplatz weilt, an seine Angehörigen einen längeren Feldpostbrief, worin er kurz sein Tun und Wirken an der Front schilderte und hiebei auch unserer braven 87er gedachte. Er schreibt: „Hier sind auch 87er aus Cilli, diese raufen sich großartig. Prachtwerke, einer gegen fünf Italiener mindestens.“

Apothekenperre. Den Bewohnern der Stadt Cilli und Umgebung wird bekannt gegeben, daß vom 23. September an die Apotheken in Cilli um 7 Uhr früh geöffnet und um 8 Uhr abends geschlossen werden.

Im Siegeszeichen der goldenen Aehre Aus Sonobitz wird geschrieben: Am 8. d. fand, wie schon kurz berichtet, auf Anregung des k. k. Amtsleiters Herrn Dr. Hohl das Fest „Im Siegeszeichen der goldenen Aehre“ auf der neuen Schießstätte, einem reizenden Rogel mit herrlicher Aussicht (Eigentum des Herrn Lederfabrikanten Lorenz Lauritsch, der ihn parkähnlich umgestaltet hat), statt. Der Festplatz war mit den Bundesfahnen reich geschmückt. Besonders geschmackvoll hergerichtet war die Schießhütte. Als erster Preis war dort ein silberner Kriegsbecher ausgesetzt, den Herr Berginspektor Farnig erlangte. In der hübsch ausgestatteten Bude, in der die Frauen Lauritsch, Detitschegg, Birk, Rest, Sorglechner und mehrere Fräulein tätig waren, wurde eine große Auswahl sehr guter kalter Speisen und Erfrischungen den zahlreichen Gästen verabreicht. Darunter waren viele Besucher aus Cilli, Hölldorf bei Bölschach, Pl. Geist, Dplotnik und Rettschach. Besondere Erwähnung verdient das hübsch ausgestattete „Türkische Zelt“ mit den schönen Türkinnen Frau Prorazil und Fräulein Ogorevc, gutem Kaffee und feinsten Zigaretten. Abwechslung bot der gemischte Chor unter Leitung des Chormeisters Oberlehrers Birk. Fräulein Viki Hatschel, Generalstöchter aus Wien, sang mit Bitherbegleitung der Frau Janovicz schöne Steirer- und Kärntnerlieder. Sehr unterhaltend wirkten die „Zigeunerin“ Fräulein Fabiani und die „Wahrsagerin“ Fräulein Serojnik. Sehr fesselnd war der Schützengraben, der unter Anleitung der Herren Baumann und Solar hergestellt wurde. Auch für die Kinder war für Unterhaltung gesorgt. Als Ehrengäste waren erschienen: Fürstin Mathilde Windischgrätz, Statthaltereirat Weiß v. Schlenzenburg aus Marburg, Gräfin Bay de Baya, Gräfin Sermage, Baron Bay de Baya, Archidakon und Hauptpfarrer Franz Prastelj samt der Geistlichkeit. Bei Anbruch der Dämmerung brannte Herr Schindler ein hübsches Feuerwerk ab. Am Abend wurde mit Jubel und Gesang in den Markt einmarschiert und in den Gasträumen des Herrn Filipitsch bis in

die frühesten Morgenstunden die Unterhaltung fortgesetzt. Die Einnahmen übersteigen alle Erwartungen. Es wurden über 2000 Lehren verkauft. Der Reingewinn von 1400 Kronen wurde zu gleichen Teilen dem Bezirkshilfsfond und dem Unterstützungsfond der Frauen von Sonobitz für verwundete und franke Krieger überwiesen.

Neuerliche Musterung der Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1873 bis einschließlich 1877, sowie 1891, 1895 und 1896.

Die derzeit noch nicht im gemeinsamen Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr und in der Gendarmerie dienenden oder im Landsturm auf Grund ihrer persönlichen Landsturmpflicht Landsturmbienste mit der Waffe leistenden, in den Jahren 1873 bis einschließlich 1877, sowie in den Jahren 1891, 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen werden zum Landsturmbienste herangezogen, sofern sie bei der für diesen Jahrgang hiemit neuerlich angeordneten Musterung hierzu geeignet befunden werden. Diese Einberufung erstreckt sich unter anderem auch auf jene, die bei der früheren Musterung zum Landsturmbienste mit der Waffe geeignet befunden und bei der Präsentierung oder später als nicht geeignet wieder beurlaubt worden sind. Alle zum Erscheinen bei der Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 24. September beim Gemeindevorstand ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung zu melden. Die Musterung wird in der Zeit vom 11. Oktober bis 6. November 1915 erfolgen. Die Einberufung der geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt, voraussichtlich Mitte November 1915, erfolgen.

Auskünfte über Kriegsgefangene, Kranke und Verwundete. — Briefwechsel mit Kriegsgefangenen. Trotz erfolgter Verlautbarung, daß die Auskunftsstelle für Kriegsgefangene: Wien I., Jasomirgottstraße 6, als solche aufgelassen wurde und die Auskunftsverteilung über Kriegsgefangene an die Landesvereine vom Roten Kreuz übertragen worden ist, gelangen an die genannte Stelle in Wien noch immer zahlreiche Anfragen; diese müssen gesammelt und den Landesvereinen zugesendet werden, was eine wesentliche Verzögerung verursacht. Ebenso ist es mit den nach Genf, Kopenhagen, Petersburg usw. gerichteten Anfragen, die sämtlich den zuständigen Landesvereinen vom Roten Kreuz zur Erledigung zugestellt werden. Der Landesverband vom Roten Kreuz in Graz beantwortet Anfragen nach Kriegsgefangenen, die entweder in steirischen Truppenkörpern dienen oder in Steiermark zuständig sind. Anfragen mögen mit Antwortkarten unter Angabe des Namens, Truppenkörper, Alters und der Zuständigkeit an das Rote Kreuz, Graz, Burg, gerichtet werden. Selbstverständlich werden außerdem nach wie vor die Angehörigen der Kriegsgefangenen auch ohne Anfrage im Wege der Heimatgemeinde verständigt, sobald eine Nachricht einlangt, was erfahrungsgemäß bei den Kriegsgefangenen in Rußland frühestens vier bis fünf Monate, bei jenen in Italien drei bis vier Wochen nach der Gefangennahme der Fall ist. Um den Aufenthalt von Kranken und Verwundeten ist beim Auskunftsamt vom Roten Kreuz in Wien, 6. Bezirk, k. u. k. Kriegsschule, nachzufragen. Was die portofreie Korrespondenz mit Kriegsgefangenen betrifft, werden Briefe nur offen, mit Angabe des Aufgebers und der genauen Anschrift zugelassen; die rechte Hälfte der Adressseite muß frei bleiben, da dort die Zensur die fremdsprachige Adresse anschreibt. Wegen der Zensurschwierigkeiten, namentlich in Rußland, empfiehlt es sich jedoch, keine Briefe, sondern Postkarten zu schreiben. Solche, den Vorschriften entsprechende Karten können von 100 Stück aufwärts beim Roten Kreuz, Graz, Burggring 4, 3. Stock, Tür 22, bezogen werden.

Anordnungen für den gewöhnlichen täglichen Grenzverkehr zwischen Steiermark einerseits und Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten und Krain andererseits. Für den gewöhnlichen täglichen Grenzverkehr zwischen Steiermark einerseits und Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten und Krain andererseits, genügt die von dem Gemeindevorstand oder dessen Stellvertreter vollkommen verlässlichen und ihm bekannten Bewohnern seiner Gemeinde auf Widerruf ausgestellte und von der k. k. Gendarmerie viduierte „örtliche Grenzübertrittsbewilligung“, welche nach amtlichem Muster ausgestellt wird. Unter örtlichen Grenzverkehr wird der Verkehr zwischen den

unmittelbar zu beiden Seiten der Landesgrenze Steiermark Niederösterreich, Steiermark-Kärnten und Steiermark-Krain gelegenen Gemeinden verstanden.

Von der Sonobitzer Bezirksparkasse. Aus Sonobitz wird berichtet: Zum Sparlasedirektor für den verstorbenen Direktor wurde Herr Johann Schwischay d. Ae., zu dessen Stellvertreter der Kaufmann Herr Hans Fottel gewählt.

Regelung des Obst- und Gemüseverkaufs. Ueber Ersuchen des k. u. k. 5. Armeekorpskommandos untersagt die Statthalterei aus sanitären Gründen im Grunde des § 60, Absatz 4, der Gewerbeordnung für die im Bereiche des fünften Armeekorpskommandos gelegenen Verwaltungsbezirke das Feilbieten von Obst und Gemüse von Haus zu Haus oder auf der Straße durch die Produzenten oder deren Beauftragte oder durch befugte Handelsreisende. Dieses Verbot bleibt bis auf Widerruf in Kraft. Uebertretungen dieses Verbotes werden nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung auf das strengste bestraft.

Transferierung von Verwundeten in die Spitäler der Heimat. Im Interesse aller verwundeten Krieger, deren Angehörige um ihre Transferierung in eines der heimatischen Spitäler ansuchen, wird zum Zwecke der rascheren und zuverlässigeren Erfüllung der diesbezüglichen Anliegen darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, diese Ansuchen erst in dem Zeitpunkte zu stellen, wo der Verwundete aus einem der Feldspitäler des Stappenbereiches in eine Militär-sanitätsanstalt des Hinterlandes gelangt ist. Die Abgabe einzelner Verwundeter aus Feldspitälern oder Beobachtungsstationen ist unstatthaft, daher werden von den Militärbehörden diesbezügliche Ansuchen regelmäßig abgewiesen, da aus den Feldspitälern des Stappenbereiches Verwundete nur mit größeren Transporten in Hinterlandsanstalten abgehoben werden und erst von diesen letzteren aus die Abgabe in die Heimats-spitäler erfolgen kann.

Termine zur Einzahlung der direkten Steuern. Im Laufe des vierten Vierteljahres sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Zeitpunkten fällig und zahlbar: Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die fünfprozentige Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude, und zwar: die 10. Monatsrate am 31. Oktober, die 11. Monatsrate am 30. November und die 12. Monatsrate am 31. Dezember. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen: die vierte Quartalsrate am 1. Oktober. Rentensteuer und Personaleinkommensteuer, soweit diese Steuern nicht seitens der die steuerpflichtigen Bezüge auszahlenden Personen oder Kassen für Rechnung des Staatsschatzes in Abzug zu bringen sind, und zwar: die zweite Halbjahrsrate am 1. Dezember.

Aus der montenegrinischen Gefangenschaft entkommen. Die Marburger Zeitung teilt mit, daß ein Angehöriger der untergegangenen Zenta, ein Marburger, der Maschinenunteroffizier der Zenta Franz Reistenhofer, glücklich aus der montenegrinischen Gefangenschaft entkommen und bereits bei seinen Angehörigen in Marburg eingelangt ist. Mit ihm sind gleichzeitig aus der Gefangenschaft entkommen der Artillerieinstruktur J. Kramar aus Cilli und der Waffenmaat Martinus Kramar aus Kroatien. Am 28. August haben sie Cetinje verlassen, wanderten heimlich auf Bergwegen gegen die österreichische Grenze, wobei Kramar von einem Felsen stürzte und sich verletzte und am nächsten Tage hatten sie die österreichischen Vorposten erreicht. Der Verletzte wurde nach Cattaro ins Krankenhaus gebracht. Reistenhofer hat während des Kampfes auf der Zenta mehrere Schrapnellverletzungen erlitten, deren Heilung noch nicht beendet ist.

Vom südslawischen Ausschusse in London. Das Amtsblatt in Triest veröffentlicht Steckbriefe gegen folgende, des Verbrechens gegen die Kriegsmacht des Staates (§ 327 des Militärstrafgesetzes) beschuldigten Mitglieder des Ausschusses: Dr. Hinko Hinkovic, Rechtsanwalt und Landtagsabgeordneter, geboren am 11. September 1854 zu Binica, Bezirk Barasdin; Dr. Franko Potocnjak, Rechtsanwalt, geboren am 2. August 1882 in Novigrad, Bezirk Cirkvenica; Franz Supilo (vom Friedungsprozeß her bekannt), Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter des „Mjecki Novi List“ in Fiume, 45 Jahre alt, geboren zu Alt-Razusa, zuständig nach Fiume; endlich Dragotin Gustinic, Ingenieur, 1872 in Kosana, Bezirk Abelsberg, geboren und dahin zuständig. Die Genannten sind sämtlich ins Ausland geflüchtet.

Vom Zuge zermalmt. Freitag sprang der

Gefreite Alois Jager des 26. Landw.-Inf.-Reg. bei der Station Grobelno aus dem Zuge, kam unter die Räder und wurde zermalmt.

Die Wallfahrtskirche auf dem Lufchariberg abgebrannt. Man berichtet aus Laibach: Das fürstbischöfliche Ordinariat erhielt gestern vom Pfarramte Ratschach in Oberkrain die telegraphische Mitteilung, daß die berühmte Wallfahrtskirche auf dem Lufchariberg bei Tarvis Montag nachmittag ein Raub der Flammen geworden ist.

Eine hochverräterische „Slowenische Liga“ (Slovenska Liga). Wie der Triester Zeitung „Edinost“ berichtet wird, hat in Pittsburg in Nordamerika eine Halbwochenchrift „Nova doma“ als Stimme der amerikanischen slowenischen Liga zu erscheinen begonnen, welche im Dienste der Feinde Oesterreichs steht. In Pennsylvania, wo das Blatt erscheint, leben rund 35 000 Slowenen. Der Laibacher Slovenec, dem wir diese Mitteilung entnehmen, bemerkt hierzu: „Es wird dafür gesorgt werden, daß auch diese Schänder der slowenischen Ehre vereinzelt bleiben“. Wir wollen hoffen, daß die erwähnte Zeitung wirklich nur für „vereinzelt Schänder“ herausgegeben wird.

Das Schutzhause des Alpenvereinsgates „Karawanken“ am Urfulaberg wird Sonntag den 26. September geschlossen, an welchem Tage es noch voll bewirtschaftet ist. Der Besuch war trotz der Kriegszeit ein entsprechend guter, da dieser Gipfel bekanntlich eine berühmte Aussicht bietet. Von Steiermark sind die Ausflüge von Windischgraz und von Schöckstein sehr beliebt. Letzterer kann ein Promenadeweg genannt werden. Aus Kärnten gelangt man von den Stationen Gutenstein und Prävali am besten zum Hause auf dem Gipfel. Hoffentlich benützen die Naturschwärmer noch die letzte Septemberwoche dem beliebten Urfulaberg einen Besuch abzustatten.

Der Verkehr mit Mais und die Verfütterung von Hafer. Die Statthalterei teilt uns mit: In der Bevölkerung scheint die Ansicht verbreitet zu sein, daß dem ländlichen Besitzer die volle Verfügung über den Mais der neuen Ernte zustehe. Diese Ansicht ist nicht richtig. Durch die kaiserliche Verordnung vom 21. Juni 1915 wurden sämtliche Bestände an Getreide aller Art, und zwar Weizen, Spelt, Roggen, Gerste Halbfucht, Hafer, Mais und Buchweizen zu Gunsten des Staates mit Beschlagnahme belegt. Die Bestimmungen dieser kaiserlichen Verordnung bestehen im vollen Umfange aufrecht. Es wurde lediglich durch die Ministerialverordnung vom 21. Juli 1915 den Landwirten erlaubt, den selbst geernteten Mais zur Fütterung an eigenes Vieh zu verwenden. Außerdem gestattete bereits die erwähnte kaiserliche Verordnung, daß der Landwirt wie sonstiges Getreide, so auch Mais zur eigenen Verpflegung und zur Versorgung der von ihm zu verköstigten Familien- und Wirtschaftsangehörigen in dem durch die Verbrauchsregelung bestimmten Ausmaße verwenden. Hingegen ist jede sonstige Verfügung über den selbst gewonnenen Mais, und zwar insbesondere auch jeder Verkauf und jeder Umtausch, gesetzlich verboten und strafbar. Der Verkauf von Mais darf nur an die Beauftragten der Kriegsgetreideverkehrsanstalt, die sich durch behördliche Beglaubigungen auszuweisen haben, erfolgen. Gleichzeitig wird neuerlich darauf aufmerksam gemacht, daß Hafer ausschließlich an Pferde, und zwar nur in dem Ausmaße von 1 Klg. für das Pferd und den Tag, verfüttert werden darf. Jede Verfütterung von Hafer an sonstige Tiere ist unzulässig und müßte bei den beschränkten Haferbeständen auf das Strengste bestraft werden.

Neue bulgarische Passvorschriften. Von der königlich bulgarischen Regierung wurde die Verfügung getroffen, daß in Zukunft bis auf Weiteres die Pässe der Ausländer mit den Photographien der Inhaber versehen und von einer bulgarischen Gesandtschaft respektive einem bulgarischen Konsulate viduiert sein müssen.

Steckenpferd-Bienenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe
erfreut sich immer größerer Beliebtheit und Verbreitung dank ihrer anerkannten Wirkung gegen Sommerprossen und ihrer erwiefsenen Unabwieslichkeit für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tausende Anerkennungs-schreiben. Vielfache Prämierungen! Voricht beim Einkauf! Man achte ausdrücklich auf die Bezeichnung „Steckenpferd“ und auf die volle Firma à K 1 in Aporhelen, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewährt sich Bergmanns Liliencreme „Materna“ (50 h per Tube) wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände.

Einberufungskundmachung.

Auf Grund der Allerhöchst angeordneten Aufbietung des gesamten k. k. und k. u. Landsturmes werden die derzeit noch nicht im gemeinsamen Heere, in der Kriegsmarine, in der Landwehr oder in der Gendarmerie dienenden oder im Landsturm auf Grund ihrer persönlichen Landsturmpflicht Landsturmdienst mit der Waffe leistenden

in den Jahren 1873 bis einschliesslich 1877, sowie in den Jahren 1891, 1895 und 1896 geborenen Landsturmpflichtigen

zum Landsturmdienste mit der Waffe herangezogen werden, sofern sie bei der für diese Jahrgänge hiemit neuerlich angeordneten Musterung hierzu geeignet befunden werden.

Diese Einberufung erstreckt sich unter anderm auch auf jene, die bei der früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden, bei der Präsentierung oder später aber als nicht geeignet wieder beurlaubt worden sind.

Bei der Musterung haben nicht zu erscheinen:

1. Jene, die schon dormalen — auch ohne Waffe — und zwar mindestens seit 15. August 1915, bei den landsturmpflichtigen Körperschaften seit 26. Oktober 1914, Landsturmdienst leisten, ins solange sie in diesem Verhältnisse stehen;
2. die Aerzte (Doktoren der Medizin);
3. Militärgagisten des Ruhestandes und des Verhältnisses ausser Dienst;
4. die wegen eines Gebrechens, welches zu jedem Dienste untauglich macht, von der Landsturmpflicht überhaupt Befreiten, wenn sie einen Landsturmabschied oder ein Landsturmbefreiungszertifikat besitzen, beziehungsweise bereits seinerzeit in der Stellungliste gelöscht worden sind;
5. jene, die infolge einer im Kriege erlittenen Verwundung im Wege der Superarbitrierung entweder als Landsturmpflichtige „Waffenunfähig“ befunden oder aus dem gemeinsamen Heere, der Kriegsmarine, der Landwehr oder der Gendarmerie entlassen wurden;
6. Personen, welche mit dem Mangel eines Fusses oder einer Hand, Erblindung beider Augen, Taubstummheit, Kretinismus und gerichtlich erklärtem Irrsinn, Wahnsinn oder Blödsinn behaftet sind, sofern ihre Befreiung vom Landsturmdienst nicht ohnedies schon bisher ausgesprochen wurde, ferner sonstige Geisteskranken und Fallsüchtige; alle diese, wenn ein bezüglicher Nachweis bei der Musterung vorliegt;
7. die im § 29 des Wehrgesetzes genannten Personen (ausgeweihte Priester, in der Seelsorge oder im geistlichen Lehramt Angestellte, Kandidaten des geistlichen Standes der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgesellschaften), sofern diese Eigenschaft in der Zeit zwischen der Verlautbarung der vorliegenden Kundmachung und der Musterung durch die erforderlichen Dokumente bei der politischen Bezirksbehörde des Aufenthaltsortes nachgewiesen und der Nachweis von der zuständigen politischen Behörde anerkannt wird;
8. jene, die bei der früheren Musterung zum Landsturmdienste mit der Waffe geeignet befunden worden waren, jedoch von diesem Dienste enthoben wurden, soweit diese Enthebung dormalen noch zurecht besteht.

Meldung:

Alle nach den vorstehenden Bestimmungen zum Erscheinen bei der Musterung Verpflichteten haben sich bis längstens 24. September 1915 im Gemeindeamte (beim Magistrat) ihres Aufenthaltsortes zur Zeit der Erlassung dieser Kundmachung zu melden.

Die Pflicht zur Meldung erstreckt sich auch auf diejenigen, welche in der Gemeinde ihres Aufenthaltsortes das Heimatsrecht besitzen.

Die Landsturmpflichtigen haben sich bei der Meldung durch entsprechende Dokumente (Tauf- oder Geburtsschein, Heimatschein, Arbeits-

oder Dienstbotenbuch, das bei der früheren Musterung ihnen etwa ausgefolgte Landsturmligitimationsblatt u. dgl. auszuweisen.

Das Landsturmligitimationsblatt, welches der sich Meldende erhält, ist sorgfältig aufzubewahren und zur Musterung mitzubringen.

Dasselbe dient auch als Bestätigung seiner Meldung und berechtigt ihn zur freien Fahrt auf Eisenbahnen (Schnellzüge ausgenommen) und Dampfschiffen zur Musterung und zurück, sowie auch, falls er bei der Musterung geeignet befunden wird, zur freien Fahrt bei der Einrückung zur Dienstleistung.

Die Unterlassung der Meldung wird von den politischen Behörden streng bestraft.

Musterung:

Behufs Prüfung ihrer Eignung zum Landsturmdienste mit der Waffe werden die Musterungspflichtigen zum Erscheinen vor einer Landsturmusterungskommission einberufen.

Die Landsturmusterungskommissionen werden in der Zeit vom 11. Oktober bis 6. November 1915 amtshandeln.

Ort, Tag und Stunde der Amtshandlung wird durch besondere Verlautbarung kundgemacht.

An welche Kommissionen der einzelne Musterungspflichtige gewiesen ist, richtet sich nach der Gemeinde, in welcher er sich zufolge seines Aufenthaltes zu melden hatte.

Diejenigen, welche am Erscheinen an den für sie in Betracht kommenden Musterungstagen durch unüberwindliche Hindernisse abgehalten waren, haben sich vor einer Nachmusterungskommission vorzustellen. Wann und wo die Nachmusterungskommissionen funktionieren werden, wird besonders verlautbart werden.

Das Nichterscheinen zur Musterung unterliegt der Bestrafung nach dem Gesetze vom 28. Juni 1890. R. G. Bl. Nr. 137, über die Bestrafung der Nichtbefolgung eines Militäreinberufungsbefehles und der Verleitung hiezu.

Einrückung:

Die Einberufung der bei der Musterung geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt — voraussichtlich Mitte November 1915 — erfolgen.

Wohin die geeignet Befundenen einzurücken haben, werden sie bei der Musterung erfahren.

Die bei der Nachmusterung geeignet Befundenen werden, sofern zu dieser Zeit der allgemeine Einrückungstermin für den betreffenden Geburtsjahrgang schon verstrichen sein wird, binnen 48 Stunden nach ihrer Musterung einzurücken haben.

Auch die Unterlassung oder die Verspätung der Einrückung wird nach dem oben erwähnten Gesetze bestraft.

Begünstigungen:

Landsturmpflichtigen, welche die nach dem Wehrgesetze für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes festgesetzte wissenschaftliche Befähigung entweder seinerzeit bei der Stellung nachgewiesen haben oder nunmehr bei der Musterung nachweisen, wird die Bewilligung erteilt, das Einj.-Freiwilligenabzeichen während ihrer Landsturmdienstleistung zu tragen.

Den bei der Musterung geeignet Befundenen steht es auch frei, in das gemeinsame Heer, die Kriegsmarine oder in die Landwehr freiwillig einzutreten. Dieser Eintritt erfolgt bei denjenigen, die ihrer Stellungspflicht noch nicht Genüge geleistet haben, auf die nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes über den freiwilligen Eintritt abzuleistende Präsenz- und Gesamtdienstzeit. Die übrigen können entweder auf eine dreijährige — bei der Kriegsmarine vierjährige — Präsenzdienstzeit oder aber auf Kriegsdauer freiwillig eintreten.

Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt jedoch in allen diesen Fällen nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmann zugeteilt worden ist.

Stadtamt Cilli, am 15. September 1915.

Der Bürgermeister: Dr. Heinrich v. Jabornegg.

Maschinschreibunterricht.

Lehrbefähigter Maschinschreiblehrer erteilt Unterricht im Maschinschreiben und Stenographie zu sehr mässigen Preisen. Anfragen sind zu richten an Stadtamtssekretär Hans Blechinger

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgelände nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Villa

Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch, mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer, Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zehör, Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

Ausweis

Über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 13. bis 19. September 1915 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Eitere	Ochsen	Rübe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Berfel	Lämmer	Bidlein	Eitere	Ochsen	Kuh	Kalbinnen	Kalb	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Friedrich Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Janschel Martin	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger Ludwig	—	—	5	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes Bernhard	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koslar Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	52	—	87	—	—	—	—	—	—
Restofel Jakob	—	6	—	—	4	6	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Payer Luise	—	—	4	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleber Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenhegg Josef	3	9	3	1	14	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	—	1	1	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15 1/2
Stelzer Josef	—	2	—	3	1	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan Johann	—	2	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl Johann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gartwarte	—	—	—	—	8	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—